

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

419 (10.9.1914) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition:
Kirtel- und Sammler-Ecke
nächst Kaiserstr. u. Marktplatz.
Brief- od. Telegr.-Adresse laute
nicht auf Namen, sondern:
„Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezugspreis in Karlsruhe:
Im Verlage abgeholt 60 Pfg.
und in den Zweigexpeditionen
abgeholt 65 Pfg. monatlich.
Frei ins Haus geliefert:
vierteljährlich M. 2.20,
Austwärts: bei Abholung
am Postschalter M. 1.80.
Durch den Briefträger täglich
2mal ins Haus gebr. M. 2.52.
8seitige Nummern 5 Pfg.
Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen:
Die Kolonialsache 25 Pfg., die
Reklamerei 70 Pfg., Klein-
anzeigen an 1. Stelle 1 M. p. Zeile
bei Wiederholungen tarifierter Abat,
bei der Nichtenthaltung des Fieles, bei
sonstigen Detretungen und bei Kon-
firmation außer Kraft tritt.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für allgemeine
Politik und Feuilleton: Anton
Rudolph, für badische Politik,
Lokales, bad. Chronik und den
allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff,
für den Anzeigenteil:
H. Rinderspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. B.
Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage:
37000 Exmpl.

je 2 mal wochentags, gedruckt
auf drei Brillings-Rotations-
maschinen neuesten Systems
in Karlsruhe und nächster
Umgebung allein über
22000
Abonnenten.

Vom Krieg.

Um Paris.

— Berlin, 10. Sept. Alle Blätter äußern sich zu den neuen Kämpfen an der Marne. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „Ueber die Kämpfe, die vor Paris an verschiedenen Stellen offenbar begonnen haben, kommen aus Paris allenthalben Meldungen auf dem üblichen Wege über London, Rom und Kopenhagen. Sie wissen von allenthalben zum Teil fulminanten Siegen der Franzosen und Engländer zu erzählen und widersprechen einander auf eine solche Weise, daß die eine die Wertlosigkeit der anderen dant.“

W.T.B. London, 10. Sept. (Nicht amtlich.) General Joffre hat an Lord Kitshener ein Telegramm gesandt, in dem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufes der Operationen gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblicke von höchstem Wert und sie komme aus kräftigster zum Ausdruck in dem Kampfe, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei.

Lord Kitshener sagte in seiner Antwort, die britische Armee stehe sich, mit der französischen zusammenwirken zu können und England sei stolz auf die hohe Aufgabe, Frankreich seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre jetzt vertrauensvoll zählen könne.

Ueber die nach den vorliegenden Meldungen östlich von Paris im Gange befindliche große Schlacht auf der von Westen nach Osten verlaufenden, etwa 150—200 Kilometer langen Linie Meaux—Soissons—Vitry, gibt die Karlsruh. Ztg. augenscheinlich gestützt auf besonderes Material, folgende Andeutungen. Allem Anschein nach hat sich der in den Schlachten bei St. Quentin, Amiens und Reims geschlagene Feind, Franzosen und Engländer, in Anlehnung an die Hauptstadt des Landes nochmals gesammelt, um die Offensive der Deutschen zum Stehen zu bringen. Die Armeen der Generalobersten von Klud, von Bülow, von Hausen, des Herzogs von Württemberg und vielleicht auch des Deutschen Kronprinzen dürften an der Schlacht beteiligt sein. Von ihrem Ausgang wird wohl die Entscheidung des Feldzuges abhängen. Hoffen wir zu Gott, daß der Ausgang ein für uns glücklicher ist!

Hervorhebung verdient der Umstand, daß die Schlacht nicht vor Paris, sondern in östlicher, ja beinahe südöstlicher Richtung abseits von Paris stattfindet. Dem westlichen Teil der gegnerischen Feldarmee ist es nach Preisgabe seiner letzten Defensivlinie Laon—Reims nicht mehr gelungen, sich vor Paris zu sammeln. Er ist von der Hauptstadt nach Südosten abgedrängt worden. Nur sein linker Flügel lehnt sich bei Meaux an Paris an. Hier steht ihm aber auch schon der rechte Flügel der deutschen Feldarmee, die Armee Klud, gegenüber. Es ist also ein Verzweigungskampf, den die Franzosen bei Paris führen.

W.T.B. Frankfurt a. M., 10. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mailand: „Corriere della Sera“ will aus bester Quelle wissen, der Entschluß der französischen Regierung, nach Bordeaux überzusiedeln sei auf das persönliche Eingreifen Lord Kitsheners zurückzuführen. Der Vorschlag der Uebersiedelung sei auf den Widerspruch der sozialistischen Minister Guesde und Sembat gestoßen, die den Ausbruch von Unruhen in Paris befürchteten. Eine Ministerkrisis habe schon gedroht, als Kitshener am 31. August in Paris mit den Generalen French, Joffre und Gallieni im Ministerrat erschien, der schließlich die Uebersiedelung einstimmig genehmigt habe.

W.T.B. Frankfurt a. M., 10. Sept. Die „Frankf. Zeitg.“ meldet aus Paris: Aus Bordeaux wird berichtet, daß die Stadt infolge der Uebersiedelung der Regierung überfüllt sei. Die Pariser Zeitungen scheuen sich nicht, ihren Lesern das alberne Märchen aufzutischen, Graf Haefeler habe gesagt, er werde sich erschießen, wenn die Deutschen nicht am 5. September in Paris sein würden.

Eine neue Schlacht bei Lemberg.

W.T.B. Wien, 9. Sept. Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Mit dieser Mitteilung ist das längere absichtlich bewahrte Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume um Lemberg gebrochen worden. Wie der Kriegsgerichtserstatter der Frankf. Ztg., R. v. Reden, telegraphiert, ist seit dem Morgen dort neuerdings eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.

Es ist zu erwarten, daß die österreichisch-ungarischen Heere wieder zum Angriff zurückgekehrt sind, weil sich inzwischen ihre strategische Lage sowohl hinsichtlich des Operationsfeldes wie in der Aufstellungen ihrer Kräfte und ihrem Zusammengehen mit den übrigen österreichischen und vielleicht auch deutschen Streitkräften günstiger gestaltet hat. Wie sehr die Russen das galizische Grenzland durch Spione überschwemmen, die dann die österreichischen Bewegungen verrieten, geht auch daraus hervor, daß in Galizien zahlreiche russische Propagandateure verhaftet wurden, die unter der ruthenischen Bevölkerung die Nachricht verbreiteten, der Zar werde im Falle eines russischen Sieges den polnischen Adel aus Galizien vertreiben und dessen Güter ruthenischen Bauern schenken. Auf diese Demagogie ist auch die Unterstützung der eindringenden Russen durch ruthenische Bauern zurückzuführen.

— Berlin, 10. Sept. Zu dem latonischen, aber inhaltschweren Bericht des österreichischen Generalstabes über die neue Offensive der Oesterreicher in Galizien schreibt die „Woss. Ztg.“: „Die österreichische Heeresleitung wird alles getan haben, um sich zu dem neuen entscheidenden Schlage vorzubereiten. Die heißesten Wünsche Alt-Deutschlands begleiten den treuen Waffengefährten in diesem neuen schweren Kampfe. Es geht um vieles. Möge ihnen das Schlachtenglück hold sein.“

Eine Revolte bei der russischen Schwarze Meer-Flotte?

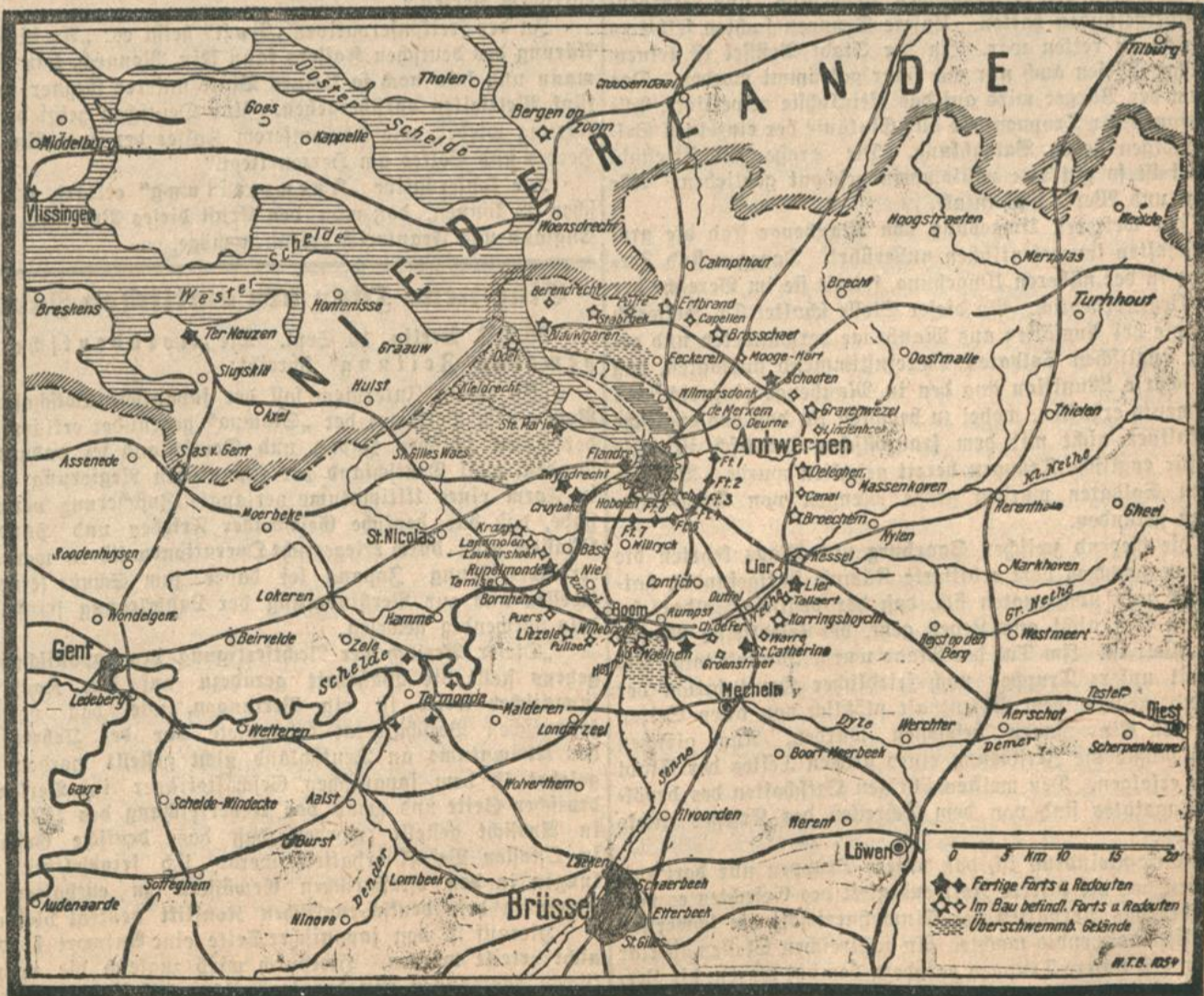
W.T.B. Frankfurt, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung aus Konstantinopel bestätigt sich, daß sich ein Teil der russischen Schwarzen Meer-Flotte im Zustand der Revolte befindet. Drei an dem Aufrehr teilnehmende Schlachtschiffe sollen kürzlich in Trapezunt (kleinasiatische Küstenstadt) eingetroffen sein, um eine größere Menge Lebensmittel einzunehmen und dann wieder abgedampft sein.

Die Kämpfe bei Antwerpen

W.T.B. Berlin, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Aus Ostende wird vom 7. gemeldet: Die Deutschen gingen gestern südwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordegem in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen. Der Kommandant Commial ist gefallen.

Nach der Einnahme von Termonde (Dendermonde) an der Schelde ist nunmehr die Aktion gegen Antwerpen eingeleitet. Antwerpen wird von der Landseite durch die Einnahme Termondes mit Ausnahme der Bahnlinie nach Gent von der Außenwelt abgeschnitten. Der Einnahme von Termonde wird die Besetzung von Gent folgen. Die Bistonsarten in Gestalt von Bomben aus der Luft sind von unseren Fliegern bereits abgegeben. Auch wurde gemeldet, daß Gent wegen seiner Uebergabe an die Deutschen schon verhandelt. Mecheln und Umgegend haben die Belgier durch den Durchbruch des Löwen-Kanals unter Wasser gesetzt. Diese Ueberschwemmung dürfte sich, nach der Karte zu urteilen, auf die Desje-Niederung beschränken, womit einer Befestigung der Außenwerke Antwerpens nicht eben viel im Wege steht.

Das „Journal de Gendve“ brachte kürzlich über die „Verteidigung von Antwerpen“ Auslassungen aus Paris vom 21.



August, die um deswillen interessant sind, weil sie als Mitteilungs des französischen Kriegsministeriums bezeichnet werden. Der Artikel lautet u. a.:

„Zwei Wochen sind die deutschen Heere durch die Maasbesetzungen aufgehalten worden. Von Antwerpen aus nimmt die belgische Armee eine für den Gegner furchtbare Position ein. Antwerpen erfüllt eine doppelte Aufgabe: 1. es ist ein verhängnisvolles Lager, das für eine unabsehbare Zeit verteidigt werden kann, 2. eine Operationsbasis, von der aus die Flanke des deutschen Heeres bedroht werden kann. Es bestehen drei Festungsgürtel, zu deren Wirksamkeit sich noch die Möglichkeit bedeutender Ueberschwemmungen gesellt. Selbst die Festung von 1859 kann noch Dienste leisten, die beiden anderen Gürtel aber genügen vollständig für sich. Von 1865 bis 1880 ist eine äußere Einschließung von mehreren Forts auf dem linken Scheldeufer gebaut, sie sind untereinander verbunden. Auf dem rechten Scheldeufer umfaßt der Gürtel sehr gut ausgerüstete Forts, die 1907 und 1908 durch Redouten vervollständigt und miteinander verbunden sind. In Ausführung des Gesetzes von 1906 sind drei Gürtel, deren Bestandteile in einer Entfernung von 10 bis 20 Kilometer von der Stadt liegen, gebaut worden; sie stellen einen der furchtbarsten verhängnisvollen Lager dar. Alles modern eingerichtet. Nach Brüssel zu beherrscht der äußere Gürtel das Feld bis Malines. Um das verhängnisvolle Lager von Antwerpen zu belagern, müßte man Monate lang große Streitkräfte festlegen und gewaltiges Belagerungsmaterial herbeischaffen. Alles läßt darauf schließen, daß die Deutschen diese Belagerung nicht unternehmen werden, die ihre Heere empfindlich schwächen würde. Wenn die Deutschen aber Antwerpen nicht belagern, so müssen sie sich gegen die Operationen des belgischen Heeres beden, das Dank seines geschickten Rückganges (!) intakt ist und jetzt um die Besetzung von Antwerpen gewachsen ist. Es kann unbehindert in den Plänen des deutschen Heeres operieren.“

Wie sich Belgier und Franzosen wieder einmal verrecknet haben, ergibt sich aus der Energie, mit welcher jetzt die Deutschen gegen Antwerpen losgehen, ohne sich durch eine Bedrohung ihrer Plänen durch das Infolge seines Rückganges „intakte“ belgische Heer absetzen zu lassen. Die belgisch-französische Rechnung wird auch in den übrigen Punkten nicht stimmen, trotzdem sie dem französischen Kriegsministerium selbst entstammen.

— Antwerpen, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überflutet werden, um die Deutschen am Anmarsch zu hindern. Die Wassertiefe wird zwischen einigen Zoll und mehreren Fuß schwanken.

Der Zustand Belgiens.

M.T.B. Berlin, 9. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfferich über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich sagt u. a.:

Einige Ortschaften sind völlig zerstört. Teils ist in diesen Orten heftig gekämpft worden zum anderen Teil erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die kleine Stadt Vattice niedergebrannt, weil die Bürger des Ortes nach einer Bewillkommungsanfrage den Führer der deutschen Abteilung niedergeschossen und gleichzeitig aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffneten. Dagegen ist der große Industrieort Bierwiers vollständig intakt. Die Stadt Lüttich selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Kriegs. Gegenüber der Universität ist allerdings eine Anzahl Häuser zusammengeschossen, weil nach Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier aus geschossen worden ist, wie behauptet wird von russischen Studenten. Die schönste Brücke Lüttichs und die meisten Brücken im Maastale wurden von den Belgiern ganz zwecklos selbst gesprengt. Unsere Truppen errichteten in kürzester Zeit Notbrücken zwischen Lüttich und Tirlemont.

Wo unsere Truppen sich in breiter Front vorwärts bewegten, steht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten sie betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört oder verbrannt hätten. Tirlemont selbst ist gänzlich unversehrt. In Löwen wurden lediglich diejenigen Stadtteile niedergebrannt, in denen die heimtückischen Ueberfälle und Straßenkämpfe stattgefunden hatten. Unsere Truppen suchten selbst zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Feinlichste respektiert. Alle Requisitionen der Truppen wie alle Einkäufe der einzelnen Soldaten erfolgen gegen Barzahlung. Die große Industriestadt Charleroi ist so gut wie vollkommen geschont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt.

In der weiteren Umgebung von Maubeuge sind die großen Ortschaften im wesentlichen unversehrt. Dagegen sind Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereiche der Festung liegt, erheblich. An dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei Ausfällen aus Maubeuge verwundeten und gefangenen englischen Soldaten übereinstimmend ausgaben, daß sie ihre scharfe Munition aus den in Maubeuge eingerichteten Departements erhalten, wobei zu beachten ist, daß das englische Gewehrkaliber nicht mit dem französischen identisch ist, also speziell für englische Truppen bereit gehalten wurde. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dum-Dum-Geschossen gefunden.

In die Gegend zwischen Saarburg und Maas kehrten die Einwohner, nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, zurück und überzeugten sich, daß der deutsche Soldat, solange man ihm nicht ans Leben geht, der friedlichste Mensch von der Welt ist. Im Tal der Maas wurde Dinand total zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrtägigem Aufenthalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus gleichen Gründen mußte die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Andenne erfolgen. Den meisten übrigen Ortschaften des bevölkerten Maastales sind von dem Schrecken des Krieges nichts anzumerken.

Der Gesamteindruck ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Gefechtes es verlangte oder das Verhalten der Einwohnerhaft die schwersten Repressalien notwendig machte. An zahlreichen Stellen ist klar ersichtlich, daß unsere Truppen geradezu bemüht waren, die Zerstörung auf den nötigen Umfang zu beschränken und alles

zu schonen, was geschont werden durfte. Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Generalgouverneurs wird es sein, den wirtschaftlichen Betrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und die kaufmännischen Gewerbe wieder in Gang zu bringen.

Die Verbrecher an der Humanität.

— Berlin, 9. Sept. Tausende von Paketen von Dum-Dum und ähnlichen verheerenden, qualvollen Verwundungen und Zerreißungen hervorbringenden Geschossen sind den deutschen Truppen in die Hände gefallen. Man hat sie bei Franzosen und bei Engländern gefunden. In Longwy fand sich eine Maschine zum Großbetrieb der Herstellung von Dum-Dum-Geschossen. Der Kaiser hat Veranlassung genommen, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten als einem der vornehmsten Hüter der Humanität von übrigen Tatsachen Mitteilung zu machen und feierlichen Protest gegen diese brutale völkerrechtswidrige Art der Kriegführung zu erheben. Wir sind überzeugt, daß diese Kundgebung ihren Eindruck auf das amerikanische Volk nicht verfehlen wird, das bis jetzt mit Schauer- und Lügenmeldungen über deutsche Grausamkeiten überschwemmt worden ist.

Im auswärtigen Amte waren am Dienstag Abend die Vertreter der gesamten ausländischen Presse versammelt. Ein höherer Offizier des Generalstabes hielt ihnen einen Vortrag über die bei den Feinden gefundenen international verpönten Geschosse, die gleichzeitig teils einzeln, teils in der Originalpackung vorgezeigt wurden, wie sie bei Feinden gefunden worden sind.

Im wesentlichen handelt es sich um dreierlei Formen. Zunächst die eigentliche Dum-Dum-Kugel, ein Geschöß von Hartblei mit Nidelfahmantel. An der Spitze ist dieser Mantel abgeleitet oder durchbohrt, in den Bleikern ist dann ein 5—7 Millimeter tiefes Loch hineingebohrt. Beim Aufschlagen platzt der Mantel völlig und das Blei spritzt umher, durch Beides werden die furchtbaren bis zu Handteller großen Wunden verursacht. Die zweite und dritte Form wird bei den aus Kupfer hergestellten Geschossen des Hebelgehöhres angewandt, dessen Einbohrung wegen der Härte des Materials schwierig und wegen des Fehlens eines Bleikerns weniger wirksam sein würde. Daher wird es unterhalb der Spitze mit einer Zange oder Feile eingeleert. Die Folge ist, daß beim Aufschlagen die Spitze sich umbiegt und dadurch eine schwere Verwundung und Zerreißung hervorbringt. Eventuell wird das Geschöß aus der wagerechten Richtung bereits auf der Flugbahn abgelenkt und trifft mit der großen seitlichen Fläche auf.

Die dritte Bearbeitung der Kugeln besteht darin, daß die Spitze auf einer Feile, einem Stein oder auf einer sonst geeigneten Fläche scharf abgeschliffen wird, was jeder Soldat leicht selber machen kann. Dadurch wird eine ähnliche Wirkung wie beim Einkerbigen erzielt, das Geschöß trifft nicht mehr senkrecht, sondern schräge auf den Körper, die Wirkung kann man sich ausmalen.

Durch amtliche, mit den Gefangenen angestellte Untersuchungen ist festgestellt, daß den feindlichen Truppen von ihren Offizieren befohlen worden ist, die eben unter 2. und 3. beschriebenen Manipulationen an ihren Patronen vorzunehmen. Die Dum-Dumgeschosse sind in Kisten verpackt aufgefunden worden. Daraus geht hervor, daß sie fabrikmäßig hergestellt und den Truppen geliefert worden sind.

Der Gebrauch aller solcher Geschosse ist nach völkerrechtlichen Grundregeln verboten, insbesondere durch Artikel 23 Absatz 1 e der Haager Landkriegsordnung und durch die Haager Erklärung vom 20. Juli 1899 betreffend Verbot von Geschossen, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder plattdrücken.

Wenn der feierliche Protest Deutschlands gegen diese barbarischen Greuel ungehört oder wirkungslos verhallt, wird unseres Erachtens die deutsche Heeresleitung gezwungen sein, entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen, so sehr sie solches verabscheuen mag.

— Berlin, 9. Sept. Von dem Protest des Kaisers gegen die barbarische Kriegführung unserer Gegner sagt die demokratische „Morgenpost“: „Was der Kaiser hier ausgesprochen hat, kommt dem ganzen Deutschen Volke aus tiefstem, ehrlichem Herzen.“

In der freikonservativen „Post“ heißt es: „An dieser Erklärung des deutschen Kaisers kann kein Monarch, kein Staatsmann und kein noch so kleines Volk unserer Gegner in allen fünf Weltteilen vorübergehen. Uns Deutschen zeigt diese Erklärung wieder, wie sehr unserem Kaiser der gute Ruf seines Heeres und Volkes am Herzen liegt.“

Die konservative „Kreuzzeitung“ erklärt, nur wünschen zu können, daß man den Ernst dieses Protestes auch in England und Frankreich erkennen möge.

Eine neue Lüge des amtlichen Japan.

M.T.B. Berlin, 10. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

„In einem Interview soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, weil Deutschland der japanischen Regierung die nicht in Form eines Ultimatus verlangte Zustimmung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader Frieden und Handel in Ostasien nicht durch kriegerische Operationen stören werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Verhinderung der Rahmunglegung seines Handels notwendig gewesen.“

„Dieser Versuch der Rechtfertigung des japanischen Vorgehens stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Botschaftsrat behauptete, vor der Ueberreichung des Ultimatus an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist dem japanischen Geschäftsträger in Berlin von deutscher Seite und zwar vor Ueberreichung des Ultimatus in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Befehl erhalten werde, sich feindseliger Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan in dem deutsch-japanischen Konflikt neutral bleibe.“

Hierauf ist von japanischer Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Äußern Kato in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parla-

mentes vom 3. September aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Kwantchou zur Basis seiner kriegerischen Operationen im fernem Osten zu machen.

Deutschland und der Krieg.

— Berlin, 10. Sept. In einem Aufruf zur Zeichnung der Reichsanleihe zur Deckung der Kriegsausgaben heißt es: „Die Siege, die unser herrliches Heer in Ost und West errungen, berechneten zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des deutschen Reiches Frieden gestiftet haben. Zu erst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von vermeintlicher finanzieller Schwäche Deutschlands sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten, zeigt, daß Ihr von dem gleichen Geist befeelt seid, wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprigten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gepart habt. Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid, erstatet dem Reiche Euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt! was Eure glänzende Organisation vermag! Man bietet Euch zu billigem Kurse Reichspapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetem Verzinsung.“

Sachsens Spende für Ostpreußen.

M.T.B. Dresden, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen hat folgender Depechenwechsel stattgefunden:

„S. M. dem Kaiser. Im Felde. Ich und mein Volk begleiten die Kämpfe und Siege der deutschen Wacht im Osten mit unseren heißesten Wünschen. In solcher Anteilnahme hat meine Regierung dem Dankesopfer des deutschen Volkes für die treue Ostmark 1/4 Million Mark überwiesen. Gott führe unsere tapferen Truppen auch weiterhin zum Siege.“

Friedrich August.“
„S. M. dem König von Sachsen. In Wadwig. Die hochherzige Beteiligung Deines treuen Sachsenvolkes an dem vaterländischen Dankesopfer für das schwer heimgejagte Ostpreußen hat mich tief gerührt. Dir und Deiner Regierung meinen innigsten Dank dafür. Welch erhebendes Bild, die deutschen Stämme Schulter an Schulter in blutigem Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes, unerschütterlich hinter den Schlachtfeldern. Hand in Hand, demütig, gemeinsam die traurigen Folgen des Krieges zu verhindern und auszugleichen. Ein Volk von solchem Einheitswillen zum Siege und zum Fortwirken für deutsche Kultur und deutsches Wesen erfüllt, darf des Bestandes des allmächtigen Lenkers der Schlachten und der Geschichte der Menschheit gewiß sein und kann nicht ungerne unter dem Reid und Haß seiner Gegner.“

Der Kaiser und das Fürstentum Lippe-Deimold.

M.T.B. Detmold, 10. Sept. Aus Anlaß des Todes des Prinzen Ernst zur Lippe hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold zur Lippe nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

„Großes Hauptquartier, den 8. September. Seiner Durchlaucht dem Fürsten Leopold zur Lippe-Deimold. Zu meinem großen Bedauern ist schon wieder ein Prinz Deines Hauses auf dem Felde der Ehre gefallen. Der Name des Prinzen Ernst ist für alle Zeiten in den Annalen seiner Familie und in der Geschichte der deutschen Armeen mit goldenen Lettern eingegraben. Wilhelm I. R.“

Der Fürst zur Lippe antwortete darauf:

Schloß Lohhorn, 9. Sept. Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Eure Majestät bitte ich für die so freundlichen ehrenvollen Worte der Teilnahme an dem erneuten Verluste, den mein Haus durch den Tod des Prinzen Ernst auf dem Felde erlitten hat, den Ausdruck meiner tiefgefühlten und wärmsten Dankbarkeit entgegenzunehmen. Leopold.

Das Fürstentum Lippe hat bereits drei schmerzliche Verluste in diesem großen Kampfe zu verzeichnen. Es fielen außer ihm vor dem Feind ein Neffe, ein Neffe und der Schwager des regierenden Fürsten.

Die Bestialität englischer Soldaten.

— Karlsruhe, 9. Sept. Sie sind, so schreibt der „Mannh. Gen.-Anz.“, offenbar einander würdig, diese feststehenden Kulturträger, die sich da im Kriege gegen uns zusammengewürfen haben. Die „Disee-Zeitung“ entnimmt einer vom 30. August datierten Krezpostkarte eines Stettiner Bürgers, der im Dienste des Roten Kreuzes in Frankreich an der Front weilt, die folgende Stelle:

„Vor gefangenen genommenen Engländern hielt ein Oberstleutnant soeben etwa folgende Ansprache an die versammelten Soldaten und uns: „Kameraden, verbreitet dies in Eurer Heimat, was ich jetzt sage. Diese gefangenen Engländer haben in barbarischer Weise an unseren Truppen gehandelt. Sie hielten die Hände hoch, zeigten die weiße Fahne und ließen unsere Truppen auf 50 Mtr. herankommen. Dann schossen sie sie nieder. Den Gefangenen und Verwundeten wurden mit Hakenmessern und eisernen Haken die Wunden aufgerissen, die Kehlen mit Messern durchstoßen usw. Hier stehen die Wunden. Alles dies, was ich sage, beruht auf amtlicher Untersuchung. Mit solchen Bestien müssen unsere braven Truppen kämpfen.“

Ein Schrei der Entrüstung und Mut ging durch unsere Reihen, ein Pfst über Englands Truppen. Nur die eiserne Disziplin hielt uns zurück, diese Bestien niederzumachen. Lieber Freund, werden deutsche Frauen und Mädchen sich solchen Fremdlingen an den Hals werfen, ihnen die Hände drücken und sie mit Liebesgaben überschütten? Ich habe das feste Vertrauen zu Dir, daß Du solchen entarteten Weibern ins Gesicht spuckst.“ (Karlsru. Ztg.)

Eine Meher Verwarnung wegen Franzosenfreundlichkeit.

— Metz, 4. Sept. Der Militärpolizeimeister gibt folgendes bekannt: „Am Vormittag des 2. d. Mts. haben deutsche junge Mädchen französischen Gefangenen, die durch die Römerstraße abgeführt wurden, Bonbons und Schokolade zugesteckt; die sie eigens zu dem Zweck in einer nahen Zuckerbäckerei gekauft hatten. Sie erfuhr mit Recht sofort von der Begleitmannschaft die ihnen gebührende Abweisung, wurden festgenommen und auf die Polizeiwache gebracht. Das Verhalten dieser jungen Mädchen erregt umso mehr berechtigete Entrüstung, als es sich um deutsche Beamtenstöchter handelt. Es muß als durchaus ungehörig und unpatriotisch bezeichnet werden, wenn deutsche Mädchen den Feinden ihres Vaterlandes besondere Aufmerksamkeit erweisen. Sie täten besser daran, anstatt auf der Straße müßig herumzulauern, sich irgendwo nützlich zu machen und ihr überflüssiges Geld zum Besten unserer eigenen braven verwundeten Soldaten herzugeben. Im gegebenen Fall habe ich es noch bei einer ersten Verwarnung der Betroffenen bedenden lassen, für die Folge aber werde ich derartige taktlose Handlungen als groben Unfug strafrechtlich verfolgen und die Schuldigen durch Veröffentlichung ihrer Namen brandmarken lassen.“

Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

— Zürich, 8. Sept. Der „Ain. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Einzelne französische Wäiter berichten mit einer empörenden Selbst-

verständlichkeit über die unwürdige Behandlung, die deutsche Kriegsgefangene in Frankreich erdulden müssen.

So berichtet der „Tems“ aus Montbrison, dort sei der Durchmarsch von einigen hundert gefangenen bayerischen und sächsischen Soldaten von feindlichen Rufen begleitet worden; die Begleitmannschaft habe mit aufgezogenem Bajonett ihr Möglichstes getan, daß den Gefangenen ihre Kopfbekleidungen nicht entrisen wurden.

Der „Petit Parisien“ berichtet aus Angoulême, als dort zwei deutsche Kriegsgefangene angekommen seien, habe die Menge sie mit Hohnrufen empfangen. Einzig die Anwesenheit des Maire und des Militärs habe die Menge von Ausschreitungen abhalten können. Das gesteht die französische Presse zu. Was für Vorgänge, muß man fragen, verschweigt sie erst?

Sonstige Meldungen.

Berlin, 9. Sept. Wie einige Blätter mitteilen, hat Generaloberst von Hindenburg den Orden „Pour le mérite“ erhalten. (Krf. 3tg.)

W.T.B. Berlin, 10. Sept. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist laut Mitteilung des Kgl. Polizeipräsidenten von dem ehemaligen überzähligen Unteroffizier Artur Simon in rührender Weise seine Invalidenpension von monatlich neun Mark bis zur Beendigung des Krieges zur Verfügung gestellt worden.

Leipzig, 8. Sept. Der beratende Hygieniker beim Generalkommando des 12. Armeekorps, Stabsarzt Dr. Englander aus Leipzig, ist im Felde gefallen.

Trier, 9. Sept. Im Diebshofener Lazarett liegt als Verwundeter der Sohn des französischen Ministers Delcassé. (Krf. 3tg.)

Mannheim, 9. Sept. Wie die „Volksstimme“ berichtet, haben sich die Familienangehörigen des in Lothringen gefallenen Abgeordneten Dr. Ludwig Frank gemeinsam mit den Parteinstanzen von Mannheim mit der Heeresverwaltung in Verbindung gesetzt, um die Erlaubnis zur Ueberführung der Leiche nach Mannheim zu erhalten. Nach einer Mitteilung des Generalkommandos kann die Leiche überführt werden.

Belgien im Kriege.

Berlin, 10. Sept. Von belgischen Schandaten an deutschen Verwundeten wissen zwei schwedische Damen zu berichten, die dieser Tage wieder in Stockholm eintrafen, nachdem sie in einem kleinen Baderort unweit Aachen Zeugnisse davon waren, welche Angelegenheiten die Belgier und namentlich die belgischen Frauen gegen verwundete deutsche Soldaten begangen haben.

England und der Krieg.

Berlin, 10. Sept. Die englische liberale „Review National“ sagt, wie dem „Berliner Tageblatt“ über Rom berichtet wird, in einer Abhandlung über den Krieg in bemerkenswerter Weise: „England hat den Krieg ganz ohne Grund gegen Treu und Glauben vom Zaune gebrochen. England würde an Frankreich niemals den Krieg erklärt haben, falls dieses in Belgien eingedrückt wäre. Deutschland habe stets loyal England gegenüber gehandelt und England helfe nur dem Zarismus auf und hemme nur den Fortschritt des russischen Volkes.“

Gegen die englische Verletzung der Kongo-Akte.

Berlin, 10. Sept. Die evangelischen und katholischen Missionen erheben einen flammenden Protest gegen die Verletzung der Kongoakte Artikel 11, wonach kriegerische Verwundungen unter europäischen Mächten nicht auf afrikanisches Gebiet übertragen werden dürfen. England habe den Bemühungen von verschiedenen Seiten, es zur Einhaltung der Kongoakte zu veranlassen, nicht entsprochen. Dagegen müsse im weitesten Auslande protestiert werden.

Die Balkanstaaten.

Wien, 8. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel haben die türkischen Behörden in den kleinasiatischen Wilajetten russische Auftragsbeschlagnahme, die vor den Gefahren der deutschen Politik warnen, die die Hand auf Anatolien legen wollen. In den Moscheen haben neuerlich Anrufungen der Hilfe Gottes für den Erfolg der Waffen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stattgefunden. (Köln. 3tg.)

W.T.B. Konstantinopel, 10. Sept. „Lasvir i Eflak“ erzählt, daß die Engländer in den letzten Tagen gegen die Bevölkerung Ägyptens großes Mißtrauen an den Tag legen. Einige Blätter besprechen den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag betr. der Verpflichtung zur gemeinsamer Friedensverhandlungen, dessen Wortlaut hier von der englischen Botschaft veröffentlicht wurde und erblicken in dem Vertrage ein Zeichen der Schwäche.

Die übrigen Mächte.

W.T.B. Berlin, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Angesichts der in hiesigen Zeitungen, besonders aber in Provinzialblättern beharrlich auftauchenden Gerüchte und Nachrichten bezgl. der Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen europäischen Konflikt, ermächtigt uns der spanische Botschafter zu erklären, daß, wie seine Regierung vom ersten Moment an bekundet hat, Spanien strengste und vollkommenste Neutralität bewahren wird, wie es ihm seine eigenen Interessen und das Empfinden der öffentlichen Meinung rät.

Paris, 8. Sept. Der neue amerikanische Botschafter in Paris, William Shap, ist in Cherbourg angekommen und wird binnen kurzem seinen neuen Posten antreten. Der bisherige Botschafter Herrick, sowie sein Vorgänger Bacon befinden sich zur Zeit ebenfalls in Paris. Die Anwesenheit der drei Botschafter, schreibt das „Journal“, zeige, mit welcher Aufmerksamkeit Amerika die Entwicklung der gegenwärtigen Krisis verfolge. (Krf. 3tg.)

W.T.B. Kopenhagen, 10. Sept. Mit ministerieller Erlaubnis ist in Kopenhagen eine Zentrale für neutrale Telegramme errichtet worden zum Zwecke des privaten Austausches von Telegrammen zwischen den Ländern, deren direkte telegraphische Verbindung unterbrochen ist. Die Zentrale untersteht der Zensur des dänischen Staates und der Kontrolle der Dänischen Bank. Gegen die Hinterlegung einer Sicherheit können durch die Zentrale persönliche und private Telegramme ausgetauscht werden, die keine politischen, Presse- oder Chiffretelegramme darstellen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. September.

Ein Telegramm des Kaisers an die Großherzogin Luise. Der Kaiser hat gestern an Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise folgendes Telegramm gerichtet:

Großes Hauptquartier, 9. September.

Großherzogin Luise von Baden, Karlsruhe.

Ich gedenke am heutigen Tage ganz besonders herzlich Deiner in Erinnerung vergangener Zeiten. Der Berewigte, dessen Geburtstag wir so oft zusammen feierten, und der die große Zeit vor 44 Jahren erleben durfte, wird wohl segnend aus einer anderen Welt die gewaltigen Taten des deutschen Heeres betrachten und im Geiste mit uns Allen sein. Wie würde ihn die neue große einmütige Erhebung Deutschlands freuet haben! geg. Wilhelm.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog verabschiedete gestern früh 9 Uhr am Hauptbahnhof einen Transport von 3 Offizieren und 250 Mannschaften, die für das Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 ins Feld gingen. Im Laufe des gestrigen Tages hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Sepb.

Zur Armee berufen. Der Präsident des Badischen Militärvereinsverbandes, Generalleutnant z. D. Baenker von Dankenschweil, teilt in der neuesten Nummer des Badischen Militärvereinsblattes mit, daß er zur Verwendung bei der Armee einberufen sei und während der Zeit des Krieges das Amt des Präsidenten von dem ersten Vizepräsidenten Generalmajor Anheuser verwaltet werde. Der Präsident verabschiedet sich zugleich von den Mitgliedern des Militärvereinsverbandes und dankt den mit der Führung des Verbandes betrauten Herren für ihre geleistete selbstlose Mitarbeit. In einer Sitzung des Gesamtpräsidiums wurden dem ins Feld ziehenden Präsidenten unter Dantesworten für seine Amtsführung die besten Wünsche entgegengebracht.

Der Schutz serbischer Interessen. Die Konsuln der Vereinigten Staaten von Amerika in Mannheim und Rehl haben — jeder für seinen Dienstbezirk — den Schutz der serbischen Interessen übernommen.

Schnellfahrende Züge. Amtlich wird geschrieben: Seit Wiedereinführung schnellfahrender Züge zwischen einzelnen wichtigen Verkehrsknotenpunkten sind vielfache Wünsche von Städten, Gemeinden und sonstigen Interessenten auf Einführung weiterer Haltestationen, Freigabe dieser Züge auch für den Nahverkehr, Herstellung günstiger Anschlüsse usw. laut geworden. Da zurzeit für die Benutzung der Bahnstrecken die militärischen Interessen allen anderen unbedingt vorgehen müssen und die Eisenbahnverwaltung daher nicht, wie in Friedenszeiten in der Lage ist, über die Bahnen frei zu verfügen und die Fahrpläne der jetzt bestehenden Züge in den Militärfahrplan eingepaßt werden zu müssen, so ist in den weitaus meisten Fällen die Erfüllung solcher Wünsche auch beim besten Willen nicht möglich. Dazu kommt, daß der jetzige Fahrplan kein feststehender, sondern öfterem Wechsel unterworfen ist und daher unter Umständen Änderungen erfahren muß, ehe die gewünschten Erleichterungen durchgeführt werden können. Man möge auch bedenken, daß kaum 3 Wochen nach der Mobilmachung infolge des Entgegenkommens der obersten Militärbehörden schon weitgehende Erleichterungen und Verbesserungen im Personen- und Güterverkehr eintreten konnten und seitdem merklich vermehrt worden sind; man möge daher vorläufig mit Wünschen auf Erweiterungen und Änderungen der bestehenden Fahrpläne Zurückhaltung üben. Man darf sich überzeugt halten, daß die Eisenbahnverwaltung es sich unablässig angelegen sein lassen wird, im Einvernehmen mit den Militärbehörden mit allen Kräften den Fahrplan weiter auszugestalten und zur Förderung des Privatverkehrs alles Zweckdienliche anzunehmen. Voraussichtlich wird sich ein großer Teil der äußersten Wünsche von selbst erledigen.

Kirchentanzert in der Christuskirche. Das am vergangenen Sonntag von Herrn Hans Vogel im Verein mit Fräulein Hildegard Schumacher und Fräulein Margarete Schweikert veranstaltete Konzert hatte sich eines so zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen, daß dem roten Kreuz der namhafte Betrag von 231 Mk. überwiesen werden konnte.

Institut Fecht, Karlsruhe. In die diesjährigen Herbstprüfungen für Einjährig-Freiwillige fandte das Institut Fecht 19 Kandidaten, 16 in Karlsruhe und 3 auswärts. Sämtliche 19 haben das Examen bestanden.

Gedächtnisgottesdienst in der Groß. Grabkapelle. Karlsruhe, 10. Sept. Um 1/2 Uhr gestern abend mohten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise einem von Prälat Schmitthener in der Grabkapelle abgehaltenen Gedächtnisgottesdienst an.

Hierzu hatten sich eingefunden die Träger der Oberhof- und Hofchargen, Minister, zahlreiche Militärs, höhere Staats- und Gemeindebeamte, Gelehrte, Künstler u. a., darunter der Direktor der Groß. Kunsthalle, Professor Dr. Hans Thoma, Wirkl. Geheimrat Professor Dr. Karl Engler, Wirkl. Geheimrat Dr. Selbing, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, der preussische Gesandte von Eisenacher.

Die Abendandacht begann mit Orgelspiel, dem er Gemeindegesang „Herr, der du mir das Leben“ folgte. Nach dem Eingangspruch und Gebet des Geistlichen, Prälat Dr. Schmitthener, sang die Gemeinde das Lied „Gott ist mein Licht“. Alsdann hielt Prälat Schmitthener die eigentliche Ansprache, worin er auf den heutigen Gedentag und die Ereignisse der Gegenwart und jener vor 44 Jahren hinwies. Wenn jetzt auch viele Wunden geschlagen wurden, wir dürfen nicht verzagen, sondern müssen getrost in Zukunft entgegensehen, da unsere Sache eine gerechte ist; nicht hochmütig, sondern demütig wollen wir unsere Blicke aufrichten.

Nach weiteren Gemeindegesängen und dem Segensspruch des Geistlichen war die schlichte, aber doch tiefinnige Gedächtnisfeier beendet, worauf sich die Grabkapelle langsam leerte. Die Großherzoglichen Herrschaften verweilten noch längere Zeit daselbst und traten dann die Rückfahrt nach dem Palais bezw. dem Residenzschloß in offenen Wagen an, vom zahlreichen Publikum ehrerbietig begrüßt.

Vor dem Weggehen sprachen die Herrschaften noch mit der Auserherin des Mausoleums, Frau Emil Gutmann Lwe, welche den Marmor-Sarkophag des verstorbenen Großherzogs in sinniger Weise mit den eingegangenen Kränzen und Blumenpenden geziert hatte, unter denen ein prächtvoller Kranz mit Widmungsschleife in den württembergischen Landesfarben aufsteht, den das Offizierskorps des württ. Infanterieregiments Nr. 126, dessen Chef der verstorbene Großherzog lange Jahre war, hatte niederlegen lassen.

Großherzogin Luise war schon am Vormittag in der Grabkapelle erschienen, um am Sarg ihres unvergeßlichen Gemahls zu beten und Blumen niederzulegen; auch am Nachmittag lehrte sie dahin zurück, ebenso erschien das Großherzogspaar.

Gläubiger- und Schuldnerschutz während des Krieges.

Von Dr. J. Westheimer, Karlsruhe.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wird infolge der kriegerischen Ereignisse dem Geschäftsinhaber die Aufrechterhaltung des alten Geschäftsbetriebs unmöglich gemacht, so erscheint hierin ein wichtiger Grund zur sofortigen Auflösung des Dienstverhältnisses gegeben. Zeitweise Störung oder Erschwerung des Geschäftsbetriebs bildet dagegen keinen Grund zur sofortigen Entlassung.

Bei Prüfung dieser Frage ist nicht das persönliche Ermessen des Prinzipals maßgebend. Es kommt auf die Prüfung aller die Einstellung oder Beschränkung des Betriebs verursachenden Umstände an.

IV.

In vielen Verträgen finden sich Kriegsklauseln. Die Schiffahrtsgesellschaft behält sich bei Kriegsausbruch Zuschläge vor. Die Feuerversicherung entschädigt keine Kriegsschäden. Der Lieferant behält sich im Kriegsfall die Annullierung des Vertrags vor.

Sind solche Kriegsklauseln nicht vereinbart, so sind die Lieferungsverträge rechtsverbindlich. Immerhin ist bei solchen Lieferungsverträgen zu beachten, daß beide Teile das durch den Krieg geforderte Entgegenkommen sich gegenseitig zeigen müssen.

Es übersteigt den Rahmen dieser Skizze auf die Frage einzugehen, wie es bei unverschuldeter Möglichkeit der Lieferung zu halten ist, ferner welche Wirkung die Verschlechterung der Vermögensverhältnisse des Käufers auslöst, oder wie weit die Transportsperrre und die erhöhte Transportgefahr, die durch den Krieg eingetreten ist, den Käufer trifft.

V.

Seitdem diese Abhandlung zu erscheinen begann, hat der Bundesrat weitere in unser Wirtschaftsleben einschneidende Notverordnungen erlassen.

1. Wird einem Pferdebesitzer von der Militärbehörde für überlassene Pferde, Fahrzeuge oder Geschirre Entschädigung gewährt, so erhält er hierüber eine Urkunde (das sog. Anerkennnis) ausgestellt. Will der Pferdebesitzer keine Forderung an einen anderen übertragen, so muß er gleichzeitig das Anerkenntnis der Militärbehörde übergeben. Das Gleiche gilt für die Pfändung der Entschädigungsforderung.

2. Die Bundesratsverordnung vom 18. August 1914 schützt den Schuldner vor den Folgen nicht rechtzeitiger Zahlung. Dem Mieter, der nicht rechtzeitig bezahlt, kann oft kraft des Mietvertrags mit sofortiger Wirkung gekündigt werden. Werden Schuldsinsen nicht bezahlt, so wird das Kapital in vielen Verträgen sofort als fällig erklärt. Hier kann nun der Richter schützend eingreifen. Auf Antrag des Schuldners kann das Gericht anordnen, daß der Gläubiger nicht die Rechte geltend machen darf, die ihm an sich zustehen. So wird verhindert, daß ein scharf abgefaßter Vertrag oder ein rigoros wirkendes Gesetz, dem Schuldner, der durch den Krieg in eine bedrängte Lage gekommen ist, unverhältnismäßig großen Nachteil bringt.

3. England hat eine alte Verordnung wieder in Kraft gesetzt und englischen Gesellschaften, Einzelfirmen und Privatpersonen unter Androhung strenger Strafen verboten, während des Krieges liquide Forderungen von Angehörigen einer mit England im Kriege befindlichen Macht zu bezahlen. Gleichzeitig hat England verboten, daß englische Gesellschaften, Einzelfirmen oder Privatpersonen mit Deutschen oder mit Firmen, bei denen auch nur ein einziger Deutscher beteiligt ist, während des Krieges Geschäfte machen. Der englische Krämergeist versucht durch diesen Geschäftskrieg die deutsche Geschäftswelt zu ruinieren und selbst die geschäftlichen Beziehungen an sich zu reißen, die vorher in deutschen Händen waren. England hat ferner unsere deutschen Bankfilialen unter Kontrolle gestellt, dieselben gezwungen, zu liquidieren und ihre Geschäftserträge bei der Bank in England zu hinterlegen. Die deutschen Patente sind für schußlos erklärt worden. Gegenmaßregeln waren erforderlich.

Nun hat der Bundesrat gegen Unternehmungen, die vom feindlichen Auslande aus geleitet oder beaufsichtigt werden, oder deren Einkommen ins Ausland fließt, die Möglichkeit der Geschäftsaufsicht gegeben. Führen diese Unternehmungen ihre Geschäfte in einer für das Reich schädlichen Art oder Weise in den Gewinn in das feindliche Ausland ab, so können die Landesbehörden mit Zustimmung des Reichslanzlers eine Kontrolle dieser Unternehmungen anordnen. Hierdurch soll verhindert werden, daß der Betrieb nicht in einer den deutschen Interessen schädlichen Weise geführt wird. Diese Geschäftsaufsicht ist keine Beschlagnahme. Das fremde Privateigentum wird respektiert. Jedoch haben die Aufsichtspersonen darüber zu wachen, daß keine Gelder oder sonstige Vermögenswerte ins Ausland abfließen; Ausnahmen, die mit dem Interesse des Deutschen Reiches vereinbar sind, sind zulässig. Die Aufsichtspersonen können die Hinterlegung von Geldern und Wertpapieren bei der Reichsbank veranlassen. Hierdurch wird verhindert, daß Dividenden oder sonstige Gewinnanteile an ausländische Aktionäre ins feindliche Ausland fließen.

Scharfe Strafanandrohung gegen Leiter und Angestellte der fremden Unternehmungen verleiht diesen Bestimmungen eine wirksame Stütze. Geldstrafe bis zu 50 000 Mark und Gefängnis bis zu drei Jahren ist vorgesehen, es sei denn, daß etwa wegen Landesverrats eine höhere Strafe einzutreten hat.

Neueste Nachrichten.

W.T.B. London, 10. Sept. Prinz Albert hat sich gestern einer Blinddarm-Operation unterzogen. Sein Zustand ist befriedigend. (Prinz Albert ist der zweite Sohn des englischen Königspaares und wurde am 14. Dezember 1895 geboren.)

W.T.B. Rom, 10. Sept. „Messagero“ erzählt aus Djibuti, daß die Lage im Inneren Abessinien Besorgnis hervorruft infolge der Agitation, die unter den Südstämmen gegen den Negus betrieben wird, dem man die Verantwortung für die jüngsten blutigen Vergeltungsmassnahmen zuschiebt, die von seinen Anhängern verübt worden sind. Der Hof von Abis Ababa hatte alles vorbereitet, damit die Krönung Lidjehus nach der Regenzeit stattfinden könnte. Doch scheint man jetzt anderer Meinung zu sein und beschloßen zu haben, die Feierlichkeiten zu verschieben, bis wieder vollständige Ruhe in Abessinien herrscht. In Djibuti sollen Nachrichten von dem Tode der Kaiserin Taitu eingetroffen sein.

Vergnügnungs- und Vereins-Anzeiger.

Donnerstag den 10. September

Der ehem. gelb. Drag. 8 1/2 Uhr Versammlung im Reichslanzler.

Institut Fecht, Karlsruhe i. B., Kriegstr.

Nr. 100 gegründet 1874 von Hrn. Oberleutnant a. D. A. Fecht. Privatmittelschule von Sexta bis incl. Oberprima mit Gymnasial- und Realabteilung in Uebereinstimmung mit den staatlichen Lehrplänen. Vorbereitung für alle Militär- und Schulprüfungen incl. Abiturium. Internat und Externat. Eintr. jederzeit. Näheres mit Referenzen i. d. Satzungen. Telephon 3507. 9258 Die Direktion.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. September 1914 gnädigt bewogen gefunden, dem Mitglied der General-Intendantur der Großherzoglichen Zivilliste und Vorstand des Großh. Hofzahlamts, Geheimen Oberfinanzrat Julius Erleben, das Kommandenkreuz zweiter Klasse höchst Ihres Ordens vom Jahrgang 1870 zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem königlich bayerischen Geheimen Kommerzienrat August Köhling in Mannheim die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen königlich preussischen Kronen-Ordens II. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. September 1914 gnädigt geruht, dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg Dr. Wilhelm Hildebrandt den Titel außerordentlicher Professor zu verleihen.

Mit Entschliessung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen vom 29. August 1914 wurde den Postassistenten Ludwig Zimmermann in Schweiningen; August Sernainger in Mannheim; August Schredl in Karlsruhe; Ernst Kiefer in Pforzheim; Gustav Himmelsreich in Bonndorf; Otto Baer in Mannheim; Johann Buntz in Pforzheim; der Titel Postsekretär und dem Telegraphenassistenten Rigobert Engler in Konstanz der Titel Telegraphensekretär verliehen.

Personalmeldungen

aus dem Bereiche des 14. Armeekorps.

v. Stutterheim, Maj. u. Vats.-Kom. an d. Hauptkad.-Anstalt in d. 1. Bad. Leib-Gren. Nr. 109 versetzt. Befördert: Zum Obersten der Oberfeldwebel v. Brauchisch, Chef des Gen.-Stabs des 14. Armeekorps; zum Oberleutnant der Major Gieseler, Abt.-Komm. im Feldart.-Reg. Nr. 30; zu Majoren: v. Conzbruch, Battr.-Chef im Feldart.-Regt. Nr. 14, Reinhard, Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 113. Ein Patent seines Dienstgrades erhält: der Hauptm. und Battr.-Chef Ballenberg im Fugart.-Regt. Nr. 14. Befördert: Zu Hauptleuten die Oberleutnants: Hessele im Inf.-Regt. Nr. 40, Dogie im Inf.-Regt. Nr. 114, Schmidt im Inf.-Regt. Nr. 170, Komdt. an d. R.-Schule in Hersfeld, v. Pliskow an der Unteroff.-Schule in Ettlingen; zu Oberleutnants die Leutnants: Ott im Inf.-Regt. Nr. 111, West im Inf.-Regt. Nr. 112, Bohne im Inf.-Regt. Nr. 169, Frhr. v. Wöfen im Drag.-Regt. Nr. 20, Forst im Drag.-Regt. Nr. 21, Komdt. als Lehrer an d. Kad.-Telegr.-Schule, Wittich im Feldart.-Regt. Nr. 30.

Badische Chronik.

B.C. Bruchsal, 9. Sept. Die Militärverwaltung hat mehrere Räume des Schlosses als Lazarett eingerichtet. Es sind bereits verschiedene Patienten darin untergebracht worden.

Mannheim, 9. Sept. Eine herzergebende Ehrung wurde einem am vorigen Donnerstag im Lazarett in Franenthal verstorbenen Krieger auf seiner letzten Fahrt zuteil. Bei der Ueberführung in seine Heimat Bayersthal bei Wiesloch wurde der Leichenwagen unterwegs in fast allen Dörfern angehalten und mit den schönsten Blumen, die zu haben waren, von den Dorfbewohnern geschmückt. Es ist wahrhaft erbebend, in welcher Weise das deutsche Volk seine Toten ehrt.

Mannheim, 9. Sept. Wohl der älteste Oberwachmeister der deutschen Armee dürfte Architekt Emil Schmitt von Mannheim sein, der, im Alter von 69 Jahren stehend, als Kriegsfreiwilliger in das 14. Artillerieregiment in Karlsruhe eingetreten ist. Schmitt hat in dem gleichen Regiment bereits den Feldzug von 1870/71 in Ehren mitgemacht und sich dabei für seine Tapferkeit das Eisene Kreuz zweiter Klasse erworben. Von Schmitt stehen noch 4 Söhne und 2 Schwiegeröhnen im Feld. Einem von diesen vier Söhnen wurde der Arm durch einen Granatplitter so schwer verletzt, daß dieser amputiert werden mußte, ein anderer Sohn wird vermißt.

Mannheim, 9. Sept. Mannheims Sportgemeinde hat einen herben Verlust erlitten. Einer ihrer überzeugtesten Anhänger ist mit Hans Beter auf dem Felde der Ehre gefallen. Sein Name ist mit der Einführung des Hockeyspiels in unserer Stadt aufs engste verknüpft, des Spiels, das ihm so lieb geworden war, das er ganz in sein Herz geschlossen hatte und das er auch jederzeit aufs wärmste zu verteidigen bereit war.

Mannheim, 9. Sept. Ein Zusammenstoß der Rhein-Haardtbahn mit der Elektrischen erfolgte heute früh 1/7 Uhr an der Rheinlust, wobei einige Personen verletzt wurden. Von den zwei angehängten Ostwagen stürzten die Räder auf die Straße und das Obst rollte haufenweise auf dem Boden herum. Der Anhängewagen der haltenden Elektrischen wurde schwer demoliert.

Heidelberg, 9. Sept. Für heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde ist dem Sohne des kürzlich verstorbenen Geheimrats Weiß in Heidelberg, Leutnant Bernhard Weiß, im

Infanterieregiment Nr. 113, das Eisene Kreuz verliehen worden. Leutnant Weiß liegt zurzeit verwundet im Lazarett in Zabern.

oc. Heidelberg, 9. Sept. Von hier wird ein Beispiel rührenden Opferstills berichtet: Eine alte Frau, hier, die für den Frauenerwerbsverein strikt und wöchentlich 3 Mark verdient, läßt sich jedes Mal 30 Pf. für das Vaterland abgehen. Wahrlich ein rührendes Beispiel von Opferstills.

(1) Heidelberg, 9. Sept. Anlässlich ihres Besuches in einem hiesigen Lazarett sagte, laut „Heid. Ztg.“, Großherzogin Hilda zu einem verwundeten Bayern, der 6 Schußwunden davongetragen hatte: „Na, Sie haben aber auch genug bekommen?“ Der Bayer antwortete: „Ja, da sollen königliche Hoheit mit amol sein, wenn ich von der Ritzweih' hamkomm!“

(2) Steinlingen (Amt Weinheim), 9. Sept. Ein 2 1/2 Jahre altes Bübchen fiel letzten Sonntag in ein Kübel kochendes Wasser. Dasselbe starb gestern. Möge dieser traurige Vorfall eine ernste Mahnung zur Vorsicht sein.

(1) Kastatt, 8. Sept. Dem Bürgermeisteramt ist eine Feldpostkarte folgenden Inhalts zugegangen: „Schlachtfeld . . .“, 5. 9. 14. Die Kastatter Brigade hat sich weiter mit großer Tapferkeit geschlagen. Aus dem Heldenblut unserer Söhne und Brüder erwächst uns neue Kraft, um den Kampf mit Gottes Hilfe bis zur Vernichtung des Gegners durchzuführen. Mit Gruß Greyer, Generalmajor.“

(2) Wöhrn, 9. Sept. Hauptlehrer Hoffmann in Gamsfurt, der als Vizefeldwebel der 7. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 111 im Felde steht, wurde als einer der ersten im 14. Armeekorps vom Großherzog mit dem „Karl-Friedrichs-Bienstandorden für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde“ ausgezeichnet.

Kehl, 9. Sept. Heute früh kurz vor 4 Uhr brach im Lagerhuppen der Firma Adolf Spinner neben der Güterhalle Feuer aus. Das Feuer fand in den leichtesten Holzbauten und den Warenvorräten reichliche Nahrung, so daß der Holzschuppen in kurzer Zeit herunterbrannte und zusammenbrach. Die freiwillige Feuerwehr, die Bahnhofsfeuerwehr, die Feuerwehr des Pionierbataillons, sowie das hier einquartierte Militär waren mit Erfolg bemüht, die benachbarten Gebäulichkeiten zu schützen. Regierungssassessor Stehberger, sowie Bürgermeister Weis von Kehl waren auf dem Brandplatze anwesend. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Offenburg, 9. Sept. Ein verwundeter in ein hiesiges Lazarett eingelieferter Bayer hat von dort folgende Feldpostkarte an seine Eltern geschrieben: „Liebe Eltern! Ein wenig hats mich schon demüht. Ich hab einen Schuß ins Gemäch, einen in den rechten Fuß und einen in den linken Arm. 's macht aber niz, sonst bin ich g'lund. Herl. Grühe. Euer dankbarer Sohn.“

„: Aus dem Eltal, 9. Sept. In mehreren Orten des Elztals herrscht, lt. „Schw. Ztg.“ unter dem Schweinebestand die Schweinepest, an welcher Krankheit die davon betroffenen Tiere meistens zugrunde gehen. Es ist ein Jammer, wenn man sehen muß, wie schöne, schlatztreife Schweine in wenigen Tagen der Krankheit erliegen. Ueber die Ursache des Auftretens besteht noch keine Klarheit.

Freiburg, 9. Sept. Dem Privatdozenten an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg Dr. Wilh. Hildebrandt wurde der Titel außerordentlicher Professor verliehen.

Berau (A. Bonndorf), 9. Sept. Zu dem kurz gemeldeten Mord in der Montag-Nacht wird ausführlicher berichtet: Der Dienstknecht Ernst Fries von Bernshausen brachte der Dienstmagd Marie Lang von Bielabingen aus Eiferfucht schwere Stich- und Schnittverletzungen am Halse bei und gab außerdem zwei Revolvergeschosse auf sie ab, deren Folgen das arme Opfer sofort erlegen ist. Das Amtsgericht Bonndorf und die Staatsanwaltschaft Waldshut nahmen am Dienstag morgen die Leichensöffnung vor. Der geständige Täter wurde durch Gendarm Bader von Wehlingen verhaftet.

Die Erhebung allgemeiner Kirchensteuer in der evangelisch-protestantischen Landeskirche betr.

„: Karlsruhe, 9. Sept. Auf Grund des Gesetzes vom 20. November 1906 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 767) in der durch die Gesetze vom 15. August 1908 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 492) und vom 8. Aug. 1910 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 436) geänderten Fassung hat die Generalsynode (Steuerersynode) der evangelisch-protestantischen Landeskirche am 22. Juli 1914 beschloffen, daß zur Deckung des Aufwands für die allgemeinen evangelisch-kirchlichen Bedürfnisse in den

Jahren 1915 bis mit 1919 als allgemeine Kirchensteuer erhoben werden sollen:

von 100 M. Vermögenssteueranschlag 1.14 Pfennig, vom Hundert der Normalsteuersätze der staatlichen Einkommenssteuer 8.0 Pfennig.

Dieser Beschluß ist durch höchste Staatsministerialentschließung vom 27. August 1914 staatlich genehmigt worden.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Δ Karlsruhe, 9. Sept. Im Kampfe für das Vaterland haben den Tod erlitten: Kaufmann Emil Witter in Karlsruhe-Grünwinkel, Kaufmann Karl Schumacher in Karlsruhe, Lt. Strieder, Sohn des verstorbenen Stadtkaufmanns Strieder in Karlsruhe, Hans Schanze in Mannheim, Friedrich Meibold in Heidelberg-Neuenheim, Ludwig Schwahn in Rohrbach bei Heidelberg, Wolfgang Bruner in Wittlingen, Hermann Triefsch und Johann Delpendahl, beide in Wittlingen, Heinrich Maier in Mauer bei Heidelberg, Heinrich Kieß in Kieß bei Schweiningen, Wilhelm Lang in Buben, Amtmann Dr. Bensinger in Pforzheim, Kaufmann Ernst Schöttle und Wilhelm Hochmuth in Pforzheim, Buchdrucker Karl Lang in Baden-Baden, Straßenwart Bernhard Seifermann in Kappelwindeck, Architekt Frdr. Bader, Gewerbelehrer in Offenburg, Hauptmann Harry Korfmann, Hauptmann d. R. Kieß, Otto Dieckhoff, Melchior Bugger, Rechtspraktikant Fritz Knack und Max Morlock, sämtliche in Freiburg, Oberlehrer Engelbert Romer in Dörsch, Amt Konstanz, Otto Wertheimer in Friedlingen, Amt Rastatt, Anton Engelmann in Arlen, Amt Rastatt, Oberlt. Karl Fönd, Ernst Frieser und Joseph Elser in Konstanz, Landwirt Karl Heggelbacher in Ittendorf, Amt Wehrlingen, Arnold Gmeinder und Karl Glädler in Linz, Amt Pfullendorf, Kaufmann Alfred Albrecht in Karlsruhe, Lehrer Joseph Krieg in Offenburg, Buchdrucker Julius Bauer in Mannheim, Soldat Appel in Mannheim, Wam Bollert in Daudengell, Amt Mosbach, Arnold Mächter und Heinrich Rupp in Heidelberg, Aktuar Ottmar Wittmann, beim Waldshuter Amtsgericht, Unteroff. Martin Gädinger in Wittlingen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geschließungen: 7. Sept.: Ludwig Wilh. Fuße von Ludwigshafen a. Rh., Dekorationsmaler hier, mit Magdalena Funt von Ballsof (A. Wiesloch). — 8. Sept.: Philipp Benz von Eppingen, Bleicher hier, mit Elsa Berta Müller von hier; Alfred Joseph Jacob von Rastatt, Maschinenschlosser hier, mit Mathilde Lang von Hörden (A. Rastatt); Karl Ernst Lehmann von Kehl a. Rh., Uhrmachermeister in Kehl a. Rh., mit Gertrud Baumgarte in Mannheim, Lehrerin; Eduard Beder von Helmshelm (A. Bruchsal), Eisenformer hier, mit Maria Eva Bauer von Untergrombach (A. Bruchsal); Dr. Oskar Gans von Dormagen (Kreis Neuh.), Assistentenarzt hier, mit stud. med. Berta Schwerts von Bremen.

Geburten: 5. Sept.: Emil Franz, Vater Franz Pfeiffer, Bäckermeister. — 6. Sept.: Meta Florentina, Vater Wilh. Böllinger, Kaufmann; Gertrud Maria, Vater Karl Kullmann, Zugmeister; Adolf, Vater Heinrich Weber, Maschinenarbeiter; Friedrich Wilhelm, Vater Samuel Bertels, Schlosser. — 7. Sept.: Johannes K.-L., Vater Joseph Platt, Hauptlehrer; Sophie Waltraute, Vater Oskar Migrom, Kaufmann; Helene Elise, Vater Julius Marggrander, Weichemwarter. — 8. Sept.: Ida, Vater Friedrich Lautenmann, Kastenmacher.

Todesfälle: 5. Sept.: Louis Robert, Soldat im franz. Infanterieregiment Nr. 95, von Capellenville, alt 23 Jahre, ledig; Katharina Marie Berde, alt 65 Jahre, Witwe des Gerichtsvollziehers Peter Berde. — 9. Sept.: Berta Emma, alt 9 Monate 25 Tage, Vater Joseph Hüb. Straßenbahnfahrhelfer; Anna Döbelin, alt 64 Jahre, Witwe des Schreiners Friedrich Döbelin.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, den 10. Sept.: 12 Uhr: von Stoesser Ludwig, Groß-Bad. Kammerherr, Oberstleutnant, Stadt. Krankenhaus. — 1/3 Uhr: Bauer Wilhelm, Werkzeugmacher, Augartenstraße 93 (Einsäuerung). — 3 Uhr: Berde Marie, Gerichtsvollziehers-Witwe, Weinbrennerstraße 60 (Einsäuerung). — 4 Uhr: Robert Louis, franz. Soldat im 95. Infanterieregiment, 9. Kompagnie.

Auswärtige Todesfälle.

Pforzheim. Ernst Schöttle, Kaufmann, Gesetter der Weilerie. Pforzheim-Wehlingen. Wilhelm Hochmuth, Gesetter, 22 Jahre alt. Denkfäst. Johann Michael Joas, 64 Jahre alt. Ittlingen. Wolfgang Bruner, Vizefeldwebel der Reserve, Offiziersstellvertreter. Rohrbach-Heidelberg. Ludwig Schwahn, Fahnenjunger-Unteroffizier. Heidelberg-Wehlingen. Johann Delpendahl, Einjährig-Gesetter. Wehlingen. Hermann Triefsch, Gesetter der Reserve. Mauer. Heinrich Maier, Reserveist im Inf.-Regt. 112. Baden-Baden. Karl Lang, Buchdrucker, 25 Jahre alt. Steinbach (Kreis Baden). Stefanie Kothermel Wwe., geb. Göb, 70 Jahre alt.

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner. (78. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. Die Mutter mußte dieses jähe Stoden im Schritt ihres Sohnes geföhlt, das Wort „Herrera“ auch gehört haben — sie blickte um. „Hast du etwas —?“ Ganz unruhig und ängstlich war ihr Blick. Er schüttelte den Kopf — langsam, erstaunt — er mühte sich um diese Ruhe, diesen verwundernden Ausdruck seiner Züge, und fühlte zugleich, daß er jetzt nicht reden konnte, so stark schlug ihm das Herz. Bis in die Kehle spürte er die heiße Welle seines „: dachte: Und ich habe ihre Angst vor dem Gesehenwerden nicht verstanden — jetzt aber hab' ich selbst davor gezittert — Draußen sagte sie: „Peat, wie dumm nervös ich bin — mir war's doch früher so, wie wir da gingen, als hätte dich jemand angerufen.“ „Mich — —?“ „Als hätte jemand zu dir etwas gesagt?“ „Nein — —.“ Sie gingen schweigend weiter. Langsam gingen sie, denn nun war wieder das mittägige Drängen der Menschen um sie her, der Strom der Laufende und Laufende, die aus der Arbeit in die kurze Ruhe und aus der kurzen Ruhe in die Arbeit trieben. Ein Druck lag nun mit einem Male über beiden. An einer Straßenecke legte Frau von Herstorff die Hand auf den Arm ihres Sohnes. „Peter — nicht böse sein — aber ich möcht doch jetzt einen Wagen nehmen. Im Ende wartet Maub.“ „Ja, Mutter — ja — —.“ „So schön war dieser Vormittag —“

Er lächelte. „So gut war das, daß du gekommen bist!“ Wie er dann aufsch, traf sein Blick ein Auto, das leer vorüberfuhr. Er hob die Hand. Jetzt hielt der Wagen und stand ratternd, polternd neben ihnen. „Mutter, wann sehe ich dich wieder? Morgen?“ In ihrem schmalen Gesichtchen suchte es gequält. „Peter, morgen muß ich zu Hause sein — Es kommt Besuch, zwei Damen von dem Wohlfahrtskomitee — —.“ Er sah an ihr vorbei und öffnete den Schlag des Wagens. Er hörte nicht zu Ende, was sie sagte — das Zittern und Puffen des Motors verschlang die Worte. „Uebermorgen?“ „Ja, Peter — um die Zeit wie heute — —. Aber nicht wahr, du denkst dir etwas anderes aus. Nicht wieder hier die Stadt — —.“ „Ja, Mutter —“ Sie stieg ein. „Nicht bis ans Haus —“, sagte sie noch. Er nickte, lächelte ihr zu und küßte ihre Hand — und nickte wieder. Und sie hatte mit einem Male feuchte Augen. „Machensstraße — Ecke Lühomplatz halten!“ Der Chauffeur richtete sich gerade auf, griff an die Kurbel. Und das Rattern und Poltern des Motors fiel ab, der Wagen lief. Perez Herrera sah dem Auto nach, wie es entglitt, wie es sich in das Gedränge der andern Gefährte schob, da zwischen diesen untertauchte — sich noch einmal zeigte — und entschwand. Nun stand er wieder allein. Er bemerke leise den Kopf in einem stillen, bitteren Verneinen, als er sich dann zum Gehen wandte. Perez Herrera konnte sich an diesem ganzen Tage von jenem stumpfen Druck nicht befreien, der über ihn gefallen war, während die Mutter mit so angstvoller Hast nach Hause gedrängt hatte — während in dieser alten Konditorei einer

von jenen Tausenden, die ihm hier in Berlin schon zugejubelt hatten, wenn er in der Manege stand, seinen Namen genannt hatte. In keinem Augenblick vorher war es ihm so klar gewesen, wie dünn und brüchig die Fäden waren, die zwischen ihm und der Mutter gingen. Nicht an ihrer Liebe zweifelte er — sie liebte ihn wohl mehr als irgendeinen andern Menschen. Mehr als den Bruder Bernhard und als dessen Frau und Kinder, und vielleicht auch mehr als den Vater. Aber ihre Liebe hatte nicht Fleisch und Blut — war nur der Schatten eines Körpers — und dieser Schatten selbst schien ihr wie eine heimliche Günde, ein stilles Unrecht an den andern. Ihre Liebe waren gute, ärtliche Gedanken, waren einsame sehnüchtige Regungen — dem Leben hielt sie nicht stand. Sie gab nichts als den schwachen Trost gültiger, stiller Augen, die angstvoll sagen: Was mir geblieben ist, sind nur noch ganz verschwiegene Träume — Träume, die mir die andern nicht nehmen konnten — die geb' ich dir! Verlange nicht mehr —! Er wußte klar, mehr konnte sie nicht geben. Die zage Liebe wurde sogleich gewürgt, gedrosselt von der Angst, wenn auch nur aus der Ferne Möglichkeiten auftauchten, die sich auf die andern bezogen. Ein Wort, das sie zu ihm gesprochen hatte, stand vor ihm: „Ich weiß doch jetzt, du lebst, es geht dir gut!“ Darin lag das, was ihrem arm gewordenen Mut, ihrer so schattenhaft gewordnen Kraft genigte. Ein stilles Wissen, das ein Zielpunkt für ihre verträumten müden Augen war, wenn sie da irgendwo in einer nie gesehenen Ferne ruhten. Das würde ihr ein Trost sein, wenn er wiederum gegangen war, und daran würde sie sich halten. Und dabei würde sie sogar vielleicht ein wenig erleichtert sein, weil sie dann wußte: er war wieder fern — und weil damit die Möglichkeit von ihr genommen war, das Leben könnte Ansprüche erheben, vor denen ihre arme Kraft versagte. (Fortsetzung folgt.)

Residenz-Theater
 22 Schillerstrasse 22
 30 Waldstrasse 30
 nächst der Kaiserstrasse früher „Metropol“
Ab Samstag: 13922
Mit der Kamera in der Schlachtfrent.

Frauenarbeitschule
 des Badischen Frauenvereins, Abt. I.
 Sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule
 beginnen am 15. September, vormittags 8 Uhr.
 Weitere Anmeldungen werden von der Vorsteherin in der Zeit
 von 9-12 Uhr und 3-6 Uhr Gartenstraße 47 entgegengenommen.
 Karlsruhe, im August 1914. 13578.6.5
 Der Vorstand der Abt. I des Badischen Frauenvereins.

Pädagogium Oberkirch (Baden)
 Unterricht beginnt 14. September.
 Realschulklassen Sexta bis Obersekunda nebst Vorklassen. Nicht-
 versetzte Schüler Möglichkeit, ein ganzes Jahr
 zu gewinnen. 5226a.6.5 **Direktion.**

Reformschule Blaubeuren (Württ.)
 K. Stracke
 Vorbereitung für alle Schulprüfungen. — Höhere Hand-
 elsschule, Musterkontor. Herrliche gesunde Lage.
 Beste Erfolge. Prospekte u. Referenzliste kostenlos.

Oeffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig.
 (Unter Aufsicht und Verwaltung der Handelskammer.)
 Beginn des Winterhalbjahres: 5. Oktober 1914.
 Die Reifezeugnisse der Höheren Abteilung berechnen
 zum einjährig-freiwilligen Dienst. Ausserdem für junge
 Leute mit Berechtigungsschein einjähriger Fachkurses.
 (Ostern bis Ostern.) Unterricht in allen Zweigen der
 Handelswissenschaft. 5276a.2.1
 Nähere Auskunft durch den Direktor Professor Dr. W. Lorey.

Dr. Scheidigs Filial-Depot
 befindet sich jetzt B39495.3.2
Herderstraße 13, II.
 Empfehle: Büsten Lotion, Creme Elisa, Haarelxier.

Rekruten- und Kriegs-
Ausrüstungs-Gegenstände
 Westen aus Sämisch Leder Ebbestecke 13895
 Socken Brustbeutel
 Fußklappen Schnürstiefel
 Unterhosen Gamaschen, braun u. schwarz
 Hemden Elektr. Taschenlampen
 Halsbinden Kartenschutztaschen
Regenhautmäntel, absolut wasser- und winddicht
Schlafsäcke aus wasserd. Segeltuch mit weicher Einlage
Sport-Beier, Kaiserstrasse 174,
 bei der Hirschstrasse.

Brückenwaagen
 für Fuhrwerke und Eisenbahn-Fahrzeuge.
Vieh-Waagen, Tabaks-Waagen, Magazins-Waagen
 in modernen Laufgewichtskonstruktionen. 12512.12.4
Dezimal-Waagen in all. Größen fertigt nur in bester Ausführung
Herm. Brand, Waagenfabrik, Karlsruhe,
Baumeisterstraße 32.
 Umbau älterer Waagen in moderne Konstruktionen; garantiert
 achtjährige Instandsetzung von Waagen aller Systeme! Herbei-
 führung amtlicher Eichungen. — Tüchtige Monteur- Leute nach
 allen Orten. — Feinste Referenzen. — Prospekte auf Verlangen.

Kriegs-Ausrüstung!
 Sämisch
Leder-Weste mit Aermeln
 widersteht den Strapazen des Feldzuges u. schützt den Träger derselben
 gegen alle Unbilden der Witterung. — In allen Grössen vorrätig.
J. Goldfarb, Kaiserstr. 181
 Ecke Herrenstrasse. 13765.4.3

Süßen Apfelmoss
 für Privat und Wiederverkäufer empfiehlt
Obstlerei Wilhelm Bender,
 Morgenstraße 5. — Telefon 2084. 13804.3.3

Die
Stadt. Brockenfammlung
 Baumeisterstr. 32, Hinterhaus
 nimmt für die Bedürfnisse der
 Stadt den hier jede Woche in
 Sanität, Männer-, Frauen-
 und Kinderkleider, Wäsche,
 Stiefel etc. entgegen. 5235*

**Pfänder-
 Versteigerung.**
 Am Mittwoch, den 16. Septbr
 1914, vormittags von 9 Uhr und
 nachmittags von 2 Uhr an, findet
 im Versteigerungssaal des Leib-
 hauses: Schwanenstr. 6, 2. Stod.,
 die öffentliche Versteigerung
 der verfallenen Pfänder
 Nr. 26205 bis mit Nr. 28372 gegen
 Barzahlung statt.
 Das Versteigerungssaal wird
 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeg-
 inn geöffnet.
 Die Auktion besteht am Versteige-
 rungstage, sowie am Nachmittags
 des vorhergehenden Tages ge-
 schlossen. 13894.2.1
 Karlsruhe, den 9. Septbr. 1914.
 Städtische Pfandleihkasse.

Aufforderung.
 Auf 1. September d. J. war das
 III. Viertel der Gemeindeumlage
 für das Jahr 1914 aus den Steuer-
 werten des Liegenschafts-, Betriebs-
 und Kapitalvermögens, sowie aus
 Einkommensteuerjahre verfallen. Die
 mit der Zahlung sich noch im Rück-
 stand befindlichen Umlagepflich-
 tigen fordern wir hiermit auf, ihre
 Schuldbücher innerhalb acht Tagen
 anher zu erbringen.
 Die Zahlung kann auch mittelst
 Postanweisung, Scheckkarte oder
 Ueberweisung auf das Postcheck-
 konto Nr. 3 der Stadthauptkasse
 Karlsruhe geleistet werden. In
 diesem Falle wolle dem einzu-
 zahlenden Umlagebetrag die Postge-
 bühr (5 J für je 500 J) beigefügt
 und auf dem Postabschnitt nicht
 nur der Name des Schuldners,
 sondern auch die Nummer des Um-
 lageforderungsbüchels genau ange-
 geben werden. 13805.3.2
 Karlsruhe, den 4. Septbr. 1914
 Stadthauptkasse.

Steinlieferung.
 Die Gr. Rheinbaupetition
 Karlsruhe bedingt nach den Ver-
 ordnungen des Gr. Ministeriums
 der Finanzen vom 3. Januar 1907
 und vom 2. Dez. 1913 die Lieferung
 von 3403 cbm Rheinbausteinen
 und zwar
 2410 cbm I. Kl. (Waffenstein) u.
 993 cbm II. Kl. (Deckungssteine)
 auf die Strecke zwischen Affesheim
 und Gernersheim für das Baujahr
 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915 in
 11 Losabteilungen. Die Lieferungs-
 bedingungen, die nicht abgegeben
 werden, liegen bei der Rheinbau-
 Inspektion Karlsruhe, Kriegstr. 99,
 sowie bei den Kammeistern in
 Bittersdorf und Magau zur Ein-
 sicht auf.
 Angebote sind schriftlich, unter
 Benennung der von hier kostenlos zu
 beziehenden Vorzüge, verschlossen
 u. postfrei mit der Aufschrift „Stein-
 lieferung“ versehen bis zur Ver-
 bindungsbehandlung am Samstags-
 tag, den 26. September 1914, vor-
 mittags 10 Uhr, an die Inspektion
 einzuliefern. Die Zuschlagsfrist be-
 trägt 6 Wochen. 13915
 Karlsruhe, den 7. Sept. 1914.

Kartoffeln
 prima Speiseware,
 per Zentner 4 Mark,
 frei Keller,
 empfiehlt 13920

Bucherer
 Jähringerstraße 42/44
 Telefon 392.
 Getragene und neue
Anzüge, Ueberzieher,
 Hosen, Joppen, Westen etc. kaufen
 Sie spottbillig im
 Gelegenheitskaufhaus,
 Berberstr. 55.

Ich kaufe
 fortwährend getragene Herren-
 Kleider, Wandmäntel, Gehiffe,
 Stiefel, Uhren, Gold, Silber u.
 Brillanten, Wärfel, Insignien,
 gebrauchte Betten, ganze Haus-
 haltungen, sowie einzelne Möbel-
 stücke und gabie hierfür, weil das
 größte Geschäft mehr wie jede
 Konkurrenz. Gefl. Off. erbitte
 Ertes größtes An- u. Verkauf-
 Geschäft, vorm. Levy
 Tel. 2015, Markgrafenstr. 22.

Billige 13914
Lebensmittel
 Bis incl. Samstag Soweit Vorrat

Mehl No. 0 Pfund 20 J	Süßrahm-Butter . . . Pfund 118 J
f. Zucker Pfund 24 J	Schweizer-Käse . . . Pfund 85 J
Kristall-Zucker . . . Pfund 24 J	Edamer-Käse Pfund 88 J
Würfel-Zucker Pfund 26 J	Goudaer-Käse Pfund 110 J
Grieß Pfund 23 J	Pflanzenfett Pfund 58 J

Braunschweiger Mettwurst . . . Pfund 1.10

Weintrauben Pfund 20 J	Zwetschgen 10 Pfund 45 J
Tomaten Pfund 7 J	Weisskraut Pfund 4 J
Rotkraut Pfund 6 J	Gemischt. Marmelade 5 Pfund-Eimer 125 J
Zwetschgen-Marmelade 5 Pfund-Eimer 145 J	Erdbeer-Konfitüre 2 Pfund-Eimer 95 J

Frisch geschlachtete junge Hühner, Hähnen, Suppenhühner
Frisch geschossene Rebhühner, Fasanen

Knopf

Verein ehem. Kaiser-Grenadiere
 Regiment Nr. 110.
 Samstag, den 12. Sept. 1914
Vereins-Abend
 im Lokal „Lands-
 Incht“, Gde Herren-
 strasse u. Zirkel,
 Regimentskammerab-
 teils willkommen.
 Der Vorstand.

„Zum Elefanten“
 Heute großes
Schlachtfest
 mit den beliebten
Schlachtplatten.
 Es ladet höflichst ein 13923
 P. Pürsch, Restaurateur.

Eier
 Zur jetzigen Einmach-
 zeit empfehlen an Kon-
 sistoren, Väcker, sowie
 Private
Steirische Eier
 mit rotgelbem Dotter
 billigt. Man verlange
 Preislisten. 7577.15.13
J. Klumpf Wwe. & Cie.,
 Eier-Import,
 Telefon 394,
 Bürgerstraße 11 und
 Waldstraße 38.

Suche
Lebensgefährtin.
 Witwer, Ende der 50er, mit schönem
 Geschäft, alleinlebend, sucht die
 Bekanntschaft einer Dame, Witwe
 oder Fräulein, Ende 40er, mit Ver-
 mögen, von gutem Ruf, häuslich
 gesinnt, zwecks baldiger Heirat in
 Verbindung zu treten. Damen,
 denen an einem friedlichen Heim
 gelegen ist und ernstlich gewillt
 sind, wollen sich vertrauensvoll mit
 Schriftre B39642 (nicht anonym) an
 die Exp. der „Bad. Presse“ wenden.
 Verschwiegenheit Ehrensache.
 Wer nimmt neugeborenen, kräf-
 tigen, gesunden
Knaben in gute Pflege.
 Zuschriften mit Nr. B39622 an
 die Exp. der „Bad. Presse“ erbeten.

Kind,
 9 Jahre, wird in nur gute Pflege
 gegeben. Rünftliche Zahlung.
 B39642.2.2 Zulfstraße 86, 2. St. r.
Gesucht B39621
 Retour-Möbelwagen (5 Zimmer)
 Durlach-Appenweier Ende Septbr.
 Kärntnerstraße 96, Laden.
Reise-Koffer
 gut erhalten, zu kaufen gesucht.
 Offerten mit Preis u. Nr. B39618
 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Koffer
 gut erhalten, zu kaufen gesucht.
 Offerten mit Preis u. Nr. B39650
 an die Exped. der „Bad. Presse“.
 Ein gut erhaltener
Kinder-Stall
 zu kaufen gesucht. Off. u. B39616
 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Den Heldentod fürs Vaterland
 starb unser Mitglied, Herr
Max Oberst, Bankbeamter
 Feldwebel-Leutnant der Reserve
 im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. 109.
 Wir werden diesem lieben Klubkameraden
 ein ehrendes Gedenken bewahren. 13925
Rheinklub „Allemannia“, E. V.
 Karlsruhe-Maxau.

Statt besonderer Anzeige.
 Am 29. August starb den Heldentod
 auf dem Felde der Ehre mein lieber Sohn,
 unser guter Bruder und Schwager
Max Oberst
 Feldwebelleutnant der Reserve
 im 1. Bad. Leibgrenadier-Regiment 109.
 In tiefem Schmerz:
Frau J. Oberst Wwe.
 Karlsruhe, den 10. September 1914.
 Trauerhaus: Kronenstrasse 5. 13917

Todes-Anzeige.
 Am 2. September fand den Heldentod fürs Vaterland
 unser innigstgeliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder,
 Schwieger-
 Sohn, Schwager und Onkel
 B39614
Hauptlehrer Ludwig Ritter.
 Namens der trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Ludwig Ritter, Lokomotivführer.

Spezial-Trauer-Abteilung
 in schwarzen Kleidern, mit und ohne Crêpe, schwarzen Kostümen,
 Rocken, Blusen und Trauer-Mänteln.
 Denkbar größte Auswahl. Bekannt mäßige Preise.
 Sofortige Abänderung in wenigen Stunden. 1064
Hirt & Sack Nachflg.
 Telefon 3120.

Ztl. Tafel-Trauben 1 Bjd. 25 Bjd.
Zwetschgen 5 Bjd. 25 Bjd.
 feine Birnen und Äpfel billigt. Solange Vorrat.
Ecke Kapellen- u. Waldhornstr. 64. Tel. 2092